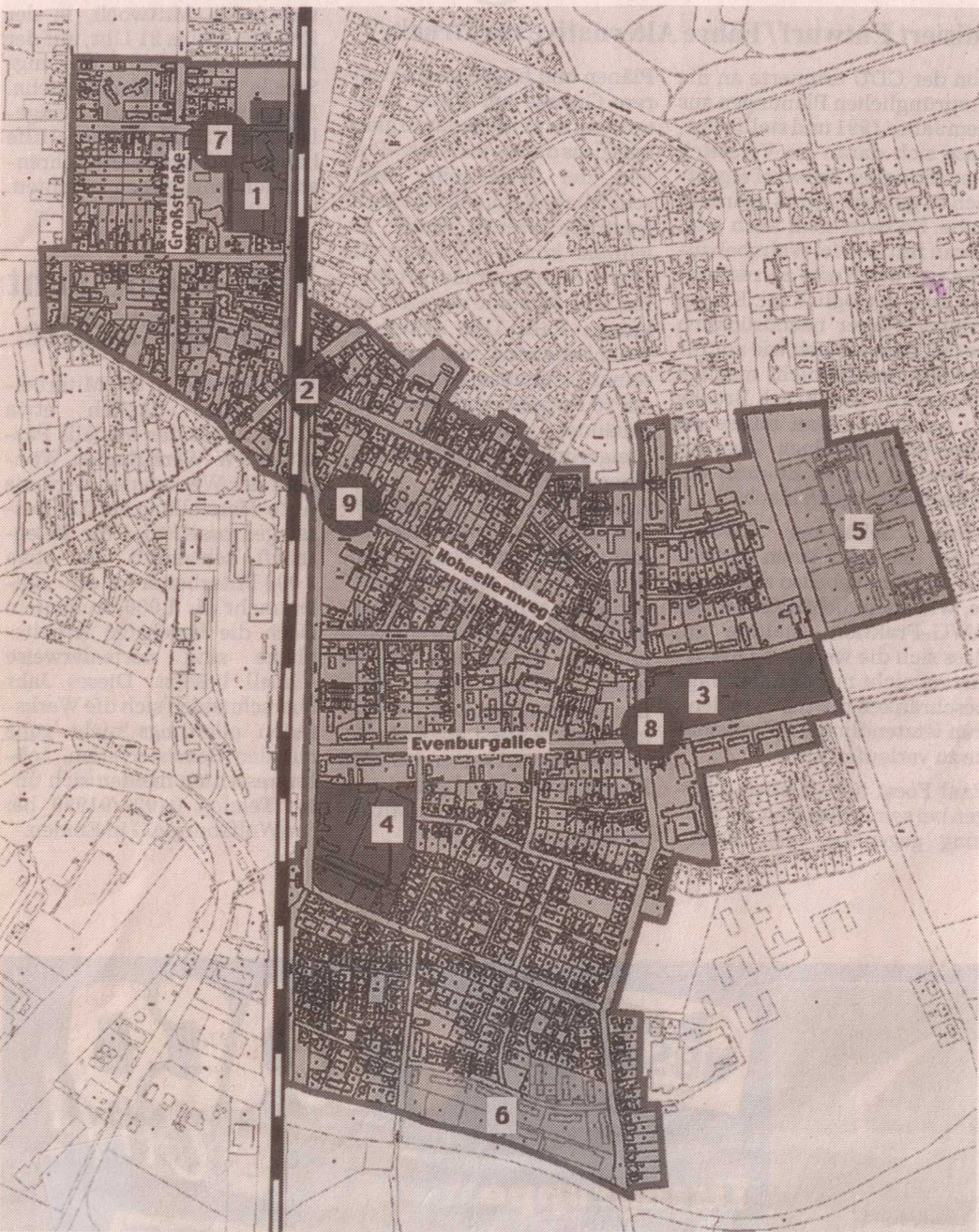


23 Millionen Euro fließen in Oststadt

Förderprogramm „Soziale Stadt“ verquickt städtebauliche mit sozialen Komponenten / Zusammenarbeit mit den Leeraner Bürgern



Der überwiegende Teil des Sanierungsgebietes für das Förderprogramm „Soziale Stadt“ in Leer liegt östlich der Bahnlinie. Mehrere Bereiche, in denen in den nächsten Jahren etwas geschehen soll, sind bereits markiert worden.

Von Edgar Behrendt

LEER. In Leer bewegt sich gegenwärtig einiges: Nicht nur für das Nesse Gelände oder den Hafen werden öffentliche Kassen weit geöffnet. Zunächst 23 Millionen Euro, zur Hälfte EU-Mittel, werden innerhalb der nächsten zehn Jahre in den östlichen Teil Leers fließen. „Soziale Stadt“ nennt sich das Förderprogramm, das städtebauliche mit sozialen Zielsetzungen verquicken soll. Mit Beteiligung der Bürger, die einem Runden Tisch sowie mehreren Arbeits- und Projektgruppen angehören, sind bereits mehrere Ideen entwickelt worden. Zwischen den Runden Tisch und die politischen Gremien ist zudem eine 15-köpfige Sanierungskommission geschaltet worden, die dazu da ist, die Vorschläge zu bündeln und an den Stadtrat heranzutragen.

Aus einem zunächst größer angelegten Bereich Leers hatte sich Ende vergangenen Jahres schließlich die Oststadt als Planungsgebiet herauskristallisiert, für das jetzt die Fördermittel bewilligt wurden.

Zwar gilt dieser Stadtteil nicht unbedingt als dringend sanierungsbedürftig, doch sind negative Tendenzen in Form eines „abfallenden Images“ erkannt worden. Vorrangiges Ziel ist es daher, erkannte Probleme auszuräumen, bevor sie sich ausweiten können. Insgesamt ist das Gebiet 110 Hektar groß. Beheimatet sind dort rund 4 500 Einwohner. Ein kleiner Teilbereich liegt westlich der Bahnlinie, der überwiegende Teil östlich davon. Eine der grundlegenden Aufgaben ist, die Lebenssituation der Menschen in Leer-Ost zu

Beispiel, bauliche Maßnahmen oder Service- und Dienstleistungsangebote zu Gunsten von Senioren oder behinderten Menschen umzusetzen.

Ein großer Vorteil für die Bürger besteht unter anderem darin, dass sie die Sanierungsmaßnahmen finanziell nicht mittragen müssen. Anders als bei einem „normalen“ Ausbau der Kanalisation oder der Anschaffung von Straßenlaternen, werden die Kosten im Rahmen der Sanierung ausschließlich aus den öffentlichen Kassen gedeckt.

Neben grundsätzlichen Aufgaben wie zum Beispiel der Verbesserung von Straßen und Wegen sowie dem Anlegen oder Verschönern von Grünanlagen und Spielplätzen, sind auch weitgehende bauliche Veränderungen an mehreren Punkten vorgesehen.

In erster Linie sollen sie im Bereich des ehemaligen MZO-Geländes (1) an der Großstraße, am Bahnübergang in der Bremer Straße (2), bei der Sportanlage des VfL Germania Leer (3), die auch weiter in diesem Stadtteil verbleiben soll, und beim Gelände der Firma Cramer Land- und Gartentechnik (4) vorgenommen werden. Die Planungsaufträge werden gegenwärtig vergeben. Schwerpunkte der ebenso vorgesehenen Verbesserung des Wohnumfeldes wurden bereits in den Bereichen „Unter den Eichen“ (5) und „Schreibers Kamp“ (6), der bereits zum Teil neu gestaltet wurde, festgelegt. Weitere Straßen sollen ins Programm aufgenommen werden. Die soziale Komponente des Projektes bezieht sich insbesondere auf drei bereits bestehende Standorte, die mit den

„ung“ umschrieben sind. Sie sollen weiterentwickelt und gegebenenfalls auch ausgebaut werden. Es handelt sich dabei zum einen um den Arbeitskreis „Arbeit und Soziales“ des Synodalverbandes der evangelisch-reformierten Kirche und die Außenstelle Leer der sozialen GmbH „Neue Arbeit“ (7), die beide im ehemaligen MZO-Gelände an der Großstraße beheimatet sind und dort Hilfestellungen für Menschen mit verschiedenen Problemen anbieten.

Der zweite Standortschwerpunkt liegt am Osseweg (8): Dort gibt es den Ledatreff in der Ledabibliothek als Anlauf- und Beratungsstelle vornehmlich für Kinder und Jugendliche, sowie den Nachbarschaftstreff des Bauvereins und das weitreichende Angebot des Sportvereins Germania Leer, der eine zentrale Rolle in den Planungen spielt.

Zum dritten Schwerpunktschwerpunkt zählen die Hoheellernschule (9), die zum Beispiel soziale Dienste mit einem Unterricht „Deutsch für Aussiedler“ anbietet, sowie die Christuskirchengemeinde und die reformierte Kirchengemeinde. Die Arbeits- und Projektgruppen sind auch weiterhin offen für Anregungen aus der Bevölkerung. Kürzlich ist zum Beispiel eine Unterschriftenliste aus der Ulrichstraße eingegangen. Dort wird gewünscht, die Straße in eine Spielstraße umzufunktionieren. Auch über diese Anregung wird jetzt in den Gruppen beraten. Ein zentraler Anlaufpunkt für die Bürger ist ein speziell eingerichtetes Sanierungsbüro am Hoheellernweg 37. Dieses ist unter der Rufnummer 0491/